

Die Saffa

Autor(en): **H. St.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **32 (1927-1928)**

Heft 22

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312200>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Saffa.

Sie ist geworden — und schön ist sie geworden. Wer von Anfang an zuversichtlich war und seinen Glauben durch die ganze schwere Werdezeit hindurch getragen hat, dessen Träume sind Wirklichkeit geworden; und auch der Zweifler ist bekehrt. Er lernt wieder glauben an Farbe, glauben an die Schönheit gemeinsamen Schaffens. Trotzdem wohl mehr als anfänglich erwartet, auch Männerarbeit in Anspruch genommen wurde, trägt die Ausstellung doch das Gepräge der Frau. Man spürt Sorgfalt, Hingabe, Heimat, wo man auch eintritt.

Drum möchten die Kolleginnen vergessen, dass die Saffa eine strenge Herrscherin war, die es ihren Kindern nicht immer leicht machte, nicht alle Wünsche erfüllte und oftmals Massnahmen treffen musste, welche diese schwer verstehen konnten. Auch die Mutter wird zu vergessen suchen, wieviel Schwierigkeiten ihr durch die anspruchsvolle und nicht immer leicht lenksame Kinderschar geworden sind.

Unsere Halle steht an schönster Stelle des Viererfeldes. Der originelle Rundbau des städtischen Gaswerkes sei den Besucherinnen Wegweiser, gegenüber blickt der reizvolle « Spycher » der Emmentaler Frauen, rechts davon das hübsche Chalet der Freundinnen junger Mädchen, etwas weiter winkt lustig die grüne Küchliwirtschaft. Auch der Kongreßsaal ist in nächster Nähe. Und der grosse Pavillon selber strahlt in einem so jubelnden Blau, dass jedem das Herz aufgeht und er sich hüten wird, unsern Bau zu missachten. Möchten viele, möchten alle Kolleginnen den Weg dazu finden! H. St.

Nun lasst uns Taten sehen.

Zur Eröffnung der Saffa.

Zwei Jahre, wie Sandkörner aus dem Stundenglas sind ihre Tage niedergerieselt, seitdem ein neues merkwürdig lautendes Wort, das Wort « Saffa » in den Sprachgebrauch aufgenommen worden ist.

Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit... Als man daran ging, den Gedanken in die Tat umzusetzen, da hatte man nicht mehr Zeit, diesen langen Titel so und so oft auszusprechen, darum kurz und bündig: Saffa. Wem es nicht genügte oder nicht gefiel, der mochte einen « ch » einflechten in Gedanken, das klang dann gut schweizerdeutsch « Schaffa ».

Auch das Plakat für die Ausstellung zeigt dasselbe Bestreben, mit drei unmissverständlichen Zeichen sagt es, was zu sagen ist. Wir haben keine Zeit für Tändelei.

Und die Tage, die zu rieseln begannen, waren beladen mit Denkarbeit, mit Suchen und Planieren, mit Werbearbeit für die Idee, für das Mittun.

Frauenarbeit soll reklamemässig ausgestellt werden, Frauenarbeit, die sich in der Stille vollzieht, und die eigentlich erst recht gewertet wird, wenn sie einmal ihren gewohnten, selbstverständlichen Gang einstellt...?